

Zwanzig Jahre nach dem Fall der Mauer, im Jahr Zweitausendundneun, bietet sich durch das Projekt »Grenzraum09« eine besondere Chance. Mit künstlerischen Mitteln können in Nordwestmecklenburg die Themen Grenze, Teilung und Sperrgebiet einer breiteren Öffentlichkeit erschlossen werden.

Acht renommierte Künstlerinnen und Künstler aus dem gesamten Bundesgebiet wurden im Oktober 2008 nach Nordwestmecklenburg eingeladen. Vor Ort konnten sie individuell Eindrücke und Hintergrundinformationen zum Thema sammeln. Führungen, Vorträge und Rundgänge lieferten dafür die Grundlage.

Kunst im öffentlichen Raum spielt sich hauptsächlich im städtischen Raum ab. Mit dem Projekt »Grenzraum09« wird versucht, themenbezogen Gegenwartskunst auch im ländlichen Raum zu entwickeln. Der Ort des Projektes wurde ganz bewusst ausgewählt. Entlang des jetzigen Biosphärenreservats Schaalsee befand sich bis 1989 ein Teil des Sperrgebiets der innerdeutschen Grenze. Hier sicherte die DDR großflächig ihr Grenzregime und hinterließ bleibende Spuren. Die geschleiften Grenzdörfer sind dafür ein Beispiel.

In dieser Publikation werden die von den Künstlerinnen und Künstlern entworfenen Ideen und Konzepte vorgestellt. Thematisch wird sich nicht an der historischen Grenzlinie mit den dazugehörigen Aspekten aufgehalten. Vielmehr wird die Frage des Grenzraumes auf vielschichtige und hintergründige Weise betrachtet. Diese Publikation dokumentiert die erste Phase des Gesamtprojektes und möchte für weitere Unterstützung werben, um es im Sommer 2009 realisieren zu können.

WANJA TOLKO

Ein Kunstprojekt nimmt sich eines im Wortsinne sperrigen Themas an. Mauer, Stacheldraht, Schießbefehl sind die Schlagworte, die wir mit der innerdeutschen Grenze verbinden und die uns oft genug in eine gedankliche Starre verfallen lassen.

Es darf nicht vergessen werden, wenn ein Staat seine Bürger einsperrt, Dörfer schleifen, Menschen zwangsaussiedeln und zu Tode kommen lässt. Ebenso wenig dürfen die Ursachen für die Teilung Deutschlands und der Welt an der Frontlinie des kalten Krieges verschwiegen werden. Dieses lebendige Gedenken sind wir den Opfern von Willkür und Gewaltherrschaft genauso schuldig wie den kommenden Generationen.

Mitsamt seiner Staatsgrenze ging auch die DDR unter im Kernschein friedlicher Demonstranten. Die Mauer wurde fast spurlos aus der Landschaft getilgt, zu ahnen nur noch als ein grünes Band fröhlich wuchernder Biotope.

Daher ist es zu begrüßen, wenn Künstler mit ihren Projekten und Installationen diesen ehemaligen Grenzraum markieren und sinnlich erfahrbar machen. Mit diesem anderen Zugang durch die Kunst werden der Auseinandersetzung mit der Grenze neue Dimensionen verliehen. Das Leben sowohl im Sperrgebiet als auch am Zonenrand wird in den Blick genommen. Bewohner aus Ost und West werden mit einbezogen. Es geht auch um die Wohlstandsgrenze zwischen der EU und Afrika, also Globalisierungsprobleme. Es werden Verluste kartiert und dokumentiert anhand eines zerstörten Dorfes.

Lassen Sie sich neugierig machen, wie es den acht Künstlern gelingt, im Sinne eines lebendigen Gedenkens diesen Raum zu besetzen und mit Bedeutung zu füllen. Lassen Sie sich anregen zu einer persönlichen Auseinandersetzung auf einer neuen Ebene. Lassen Sie sich irritieren und provozieren, aber auch erheitern und erhellen. Ich wünsche dem Projekt »Grenzraum09« eine große öffentliche Aufmerksamkeit und eine rege Beteiligung.

Marita Pagels-Heineking

Landesbeauftragte für Mecklenburg-Vorpommern für die
Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR

Zwanzig Jahre liegen die Ereignisse der politischen Wende von 1989 zurück. Bereits im Januar demonstrierten in Leipzig Hunderte Menschen für Meinungs- und Pressefreiheit. Im Mai 1989 wiesen Bürgerrechtler massive Fälschungen bei den Kommunalwahlen nach. Nur wenige Monate später flüchteten Tausende Menschen über die CSSR und Ungarn aus der DDR während die Protest- und Oppositionsbewegung weiter wuchs. Am Montag, dem 9. Oktober 1989 waren es mindestens 70.000 Demonstranten, die auf die Straße gingen, um gegen das Regime zu protestieren.

Die friedlichen Bürgerproteste führten schließlich zum Sturz der SED-Diktatur, dem Fall der Mauer am 9. November und dank der Umwälzungen in den osteuropäischen Ländern auch zur Einigung Europas.

Die zu einem perfekten Sperrgürtel ausgebaute innerdeutsche Grenze trennte Familien, Siedlungen, Landschaften und zwei politische Systeme. Die Mauer war das Symbol des Kalten Krieges. Für ihre Errichtung wurden Dörfer geschleift, DDR-Bürger in Grenznähe zwangsumgesiedelt und unzählige Selbstschussanlagen und Minen installiert. Insgesamt kamen über eintausend Menschen beim Versuch, die Grenze zu überwinden ums Leben.

Das Kunstprojekt »Grenzraum09« bietet eine gute Möglichkeit, sich mit der deutsch-deutschen Grenze, ihrer Geschichte und mit der öffentlichen Erinnerungskultur auseinander zu setzen. Die Künstlerinnen und Künstler des Projektes haben dies bereits getan und wollen mit Ihren Entwürfen, Kunstobjekten und Installationen auch uns dazu anregen: Welche Spuren hat die Grenze hinterlassen—in der Landschaft, aber auch in den Herzen und Köpfen der Menschen? Wie gestaltete sich das Leben der Sperrgebietsbewohner, die unmittelbar mit der Grenze konfrontiert waren? Welche Auswirkungen hatte die jahrelange Teilung auf die betroffenen Menschen, die grenznahen Ortschaften und die Natur? Wie kann heute der Teilung erinnert werden angesichts unterschiedlicher Wahrnehmungen der Deutschen im Osten und im Westen?

Mein Dank gilt allen, die »Grenzraum09« gemeinsam mit uns unterstützen, den Künstlerinnen und Künstlern und besonders einem von ihnen—dem Ideengeber Wanja Tolko. Ich freue mich auf die Umsetzung der auf den folgenden Seiten vorgestellten Entwürfe, die Ihre Aufmerksamkeit erregen, zum Nachdenken und vielleicht auch zum Schmunzeln anregen sollen.

Susan Schulz

Heinrich-Böll-Stiftung Mecklenburg-Vorpommern

Grenzen haben die Eigenschaft nicht von Dauer zu sein. Ihre teilende Funktion wird immer wieder von den ein-, um- oder ausgeschlossenen Teilen unterwandert, bis sich Art und Weise des Unterteilenden verändert, verschiebt oder auflöst. So lässt sich kein System statisch und auf Dauer von seiner Umwelt isolieren. Scheitert der Versuch einer Ausgrenzung, werden die Karten neu gemischt. Wieder kommt es zu Unterscheidungen, zu Aus-, Um- und Abgrenzungen. Physische Grenzen lassen sich recht gut erkennen. Schwieriger wird es mit den immateriellen. Da wären die mentalen, ideologischen Grenzen, selbst auferlegt oder von außen indoktriniert. Deren Halbwertszeit mag nicht unbedingt signifikant größer sein, als die physischen. Sie lassen sich nur schwerer verorten.

Am 26. Mai 1952 beschloss der Ministerrat der DDR die »Errichtung eines besonderen Regimes an der Demarkationslinie«. Die Grenze zu Westdeutschland sollte zu einer Sicherheitszone und zu einer unüberwindbaren Barriere ausgebaut werden. Ziel war es, hinter den Grenzanlagen eine fünf Kilometer breite Sperrzone zu errichten. Alle Personen, die zu dieser Zeit in diesem Gebiet wohnten, wurden überprüft. Als politisch unzuverlässig eingestuft wurden über Nacht ins Landesinnere zwangsausgesiedelt. Unter dem Tarnnamen »Aktion Ungeziefer« und nochmals am 3. Oktober 1961 in der »Aktion Festigung« wurden mehr als 3000 Personen zwangsausgesiedelt.

Für die in den Orten Verbliebenen begann ein Leben im Sperrgebiet mit einer Vielzahl von Einschränkungen und behördlichen Repressalien. Viele verließen die Orte. Einige blieben und organisierten sich ihr Leben im Sperrgebiet so gut es eben ging. Manche Dörfer wurden komplett geschleift und verschwanden (ganz) von der Landkarte. Diese Orte leben nur noch in der Erinnerung ihrer einstigen Bewohner und als Vermerk historischer Landkarten und Chroniken.

Zwanzig Jahre Grenzöffnung und Mauerfall werden im heutigen Landkreis Nordwestmecklenburg durch die Kunstaktion »Grenzraum09« gewürdigt. Das Gebiet umfasst die Gemeinden am Ostufer des Ratzeburger Sees, wie Campow im Norden und Dutzow im Süden innerhalb des Biosphärenreservats Schaalsee. Dort befindet sich u.a. das Grenzmuseum »Grenzhaus Schlagsdorf« und zu DDR-Zeiten zerstörte Grenzdörfer, wie Lankow und Neuhof.

Acht Künstler wurden eingeladen, Konzepte für Kunst im öffentlichen Raum im heutigen Biosphärenreservat Schaalsee zu erstellen und umzusetzen. Mit ihren zeitlich begrenzten Arbeiten nehmen die Künstler Bezug auf Orte und Situationen.

Das Projekt »Grenzraum09« stellt keine wissenschaftlich historische Geschichtsaufarbeitung dar. Eher geht es um Hinterfragung und Bearbeitung des Themas Grenzraum. Dabei bleibt der Blick der Künstler nicht ausschließlich auf die Vergangen-

heit gerichtet. In ihrer Vielschichtigkeit weisen die Entwürfe auch in Gegenwart und Zukunft. Zusammen mit einer eigenständigen Recherche entwickeln die KünstlerInnen ihre eigenen Konzepte. Hierbei sind sie inhaltlich und formal frei. Lediglich einige Eckpunkte grenzen die Entscheidungsfreiheit ein: Die künstlerische Arbeit sollte spezifisch für den Anlass »Grenzraum09« entwickelt werden; sie sollte maximal vier Monate vor Ort bestehen bleiben und muss Besuchern und Interessierten zugänglich sein; Arbeiten von kurzer Verweildauer und Sichtbarkeit sollten zur Eröffnung des Rundganges erlebbar sein.

Für jedes einzelne Kunstwerk werden personelle Patenschaften angestrebt. Ein Projektpate übernimmt Verantwortung jeweils für ein Kunstwerk. Die Patenschaft unterstützt die Arbeit der Künstler vor Ort in ideeller oder materieller Weise, z.B. durch Aufsicht vor Ort, die Genehmigung auf eigenem Grund zu arbeiten oder die Übernahme von Führungen oder die leihweise Überlassung von Material oder Technik.

Im Laufe der Projektentwicklung kann es bei einzelnen künstlerischen Positionen durchaus noch zu Veränderungen kommen, die sich zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht vorher sehen lassen. Der Aufbau der Arbeiten beginnt im Juli 2009. Sie können ab dem 8. August 2009 nach der Eröffnung eines Rundgangs an acht Grensorten vom Publikum besichtigt werden. Den Projektabschluss bildet eine Finissage auf Schloss Plüschow am 30. Oktober und 1. November 2009.

Miro Zabra

Mecklenburgisches Künstlerhaus Schloss Plüschow

Das Projekt wird vom Mecklenburgischen Künstlerhaus Schloss Plüschow als Projektträger und Veranstalter koordiniert und in Zusammenarbeit mit dem Landkreis Nordwestmecklenburg und der Heinrich-Böll-Stiftung MV durchgeführt. Unterstützt wird das Projekt außerdem durch die Kunsthochschule Rostock und der Landeszentrale für politische Bildung MV. Die künstlerische Leitung übernimmt der Rostocker Künstler Wanja Tolko.

Erster Entwurf für eine Reihe temporärer bzw. permanenter Skulpturen im ehemaligen deutsch-deutschen Grenzgebiet bei Ratzeburg im Rahmen des Projektes »Grenzraum09«, im Sommer 2009.

Bei der vorgeschlagenen Arbeit »Die 13 Faustanfindlinge« werden dreizehn Ultragroßverpackungen des Tranquilizers »Faustan« vereinzelt in direkter Umgebung der ehemaligen deutsch-deutschen Grenze abgeworfen. Die vergrößerten Verpackungen haben das originale Faustan VEB Design der achtziger Jahre.

Eine der aus Beton gegossenen Ultragroßverpackungen ist ca. $1,60\text{ m} \times 0,70\text{ m} \times 0,30\text{ m}$ groß und etwa 600 kg schwer. Faustan (Diazepam) war das bekannteste Schlafmittel bzw. lang wirkender Tranquilizer der Arzneimittelproduktion der DDR, hergestellt vom VEB Arzneimittelwerk in Dresden.

Der Missbrauch des Medikamentes war sehr weit verbreitet. In den achtziger Jahren war es speziell unter Jugendlichen und »Intellektuellen« populär, Faustan in Kombination mit Alkohol zu konsumieren, z.B. mit Kristall-Wodka, dem »Blauen Würger«.

Der ehemalige Grenzverlauf mit seinen Grenzsicherungsmaßnahmen ist im Projektgebiet auch für den ortskundigen Besucher im Grunde nicht mehr zu erkennen. Auf den Flächen, auf denen direkt nach der Wende die Grenzanlagen entfernt wurden, haben sich Brachen und junger Wald gebildet. Der entstandene Neube-wuchs legt sich wie ein grünes »Pflaster« auf den brisanten Landschaftsabschnitt und verbindet die angrenzenden Vegetationstep-piche nahtlos miteinander.

Die vorgeschlagene Arbeit »Die 13 Faustanfindlinge« will sich dem heutigen Umgang mit dem Grenzstreifen annähern und versucht das Gebiet auf poetische und unaufdringliche Weise zusätzlich aufzuladen.

Hierbei werden die nonchalant in der Landschaft liegendegebliebenen »Faustanfindlinge« (wie herangetragen von der letzten Eiszeit) durch die Geschichte des Ortes zur Projektionsfläche im Kopf des Betrachters. Die unverrückbaren, schweren Monolithen können je nach Sichtweise zum abstrakten Grabstein, Grenzstein oder zum Gedenkstein werden.

Im Zeitraum von »Grenzraum09« wird die Herstellung, die Platzierung und der organisierte Besuch einzelner »Faustanfindlinge« zentral stehen. Danach werden die Faustanverpackungen mit Moos bewachsen, im Unterholz verschwinden um vielleicht irgendwann als interessanter Haltepunkt einer Wanderung durch den ehemaligen Grenzstreifen wiederentdeckt und ohne den Kontext von »Grenzraum09« verwundert betrachtet werden.

Die zum Erstellen der Arbeit nötigen Information und eine Originalverpackung Faustan wurden freundlicherweise vom Brandenburgischen Apothekenmuseum in Cottbus zur Verfügung gestellt.

Die entstehenden Ultragroßverpackungen sind circa $1,60\text{ m} \times 0,70\text{ m} \times 0,30\text{ m}$ groß.





Eine gebräuchliche Faustan-Originalverpackung ist 1,5cm × 3,5cm × 8cm groß.

HELMUT DICK

Was ich am Projekt »Grenzraum09« im ehemaligen Grenzgebiet besonders spannend finde, ist das, was der niederländische Künstler Armando in den sechziger Jahren mit dem Begriff der »schuldigen Landschaft« umschrieben hat. Die Landschaft ist stiller Zeuge von dramatischen Ereignissen geworden und ihre Neutralität ist verlorengegangen. Jeder künstlerische Eingriff in diesem Gebiet setzt sich automatisch und unumgänglich ins Verhältnis zur Geschichte des Ortes.



Die Großplastik steht auf einem flachen Hügel etwa 150 m entfernt vom in den siebziger Jahren geschleiften Dorf Lankow, dicht am ehemaligen Kolonnenweg. Dieser Weg verlief parallel zum Ufer des Lankower Sees. Die Plastik markiert einen Punkt der (ehemaligen) Grenze und ist von allen Seiten auch aus größerer Entfernung zu sehen.

Eine Konstruktion aus weißen, ca. 2,50 m langen Bambusstangen, bildet den Kern der Plastik.

Sie sind umgeben von einem hochkant stehenden Quader aus verzinktem Eisenrohr, der mit einem weißen, transparenten Gewebe bespannt ist. Die Installation greift Elemente aus Architektur und Natur auf, sie spielt mit Ordnung und Chaos, mit künstlichen und natürlichen Werkstoffen, dem Kontrast zwischen industriell gefertigtem Stahl und Bambus als natürlichem, nachwachsenden Material.

SABINE UND CHRISTIAN EGELHAAF

Wir leben in Sichtweite zur damaligen Grenze. Die Welt auf der anderen Seite war derzeit eine absolut unerreichbare, fremde Welt, von der man sich nur Vorstellungen machen konnte, die man aber nicht aufsuchen und erleben konnte. Am Horizont waren nur die Türme der DDR-Abhöranlagen zu sehen. Auch wegen der einmaligen und ungestörten Natur, die sich in der Nähe der Grenze entwickeln konnte, haben wir Berlin und Hamburg verlassen und sind 1986 nach Mustin gezogen. Heute ist der ehemalige Grenzverlauf kaum noch zu erkennen, da unmittelbar nach der Wende fast alle Hinweise zerstört oder abgebaut wurden. Die Kolonnenwege überwuchern und verschwinden. Nichts erinnert mehr an die Vergangenheit.

Wir möchten mit unserer Installation das Projekt »Grenzraum09«, das Geschichte und Natur in dieser Region erlebbar machen soll, unterstützen, sowie die Erinnerung an die Grenze und ihre Überwindbarkeit wach halten.

Parkplatz

Fernrohre

Bauplatz

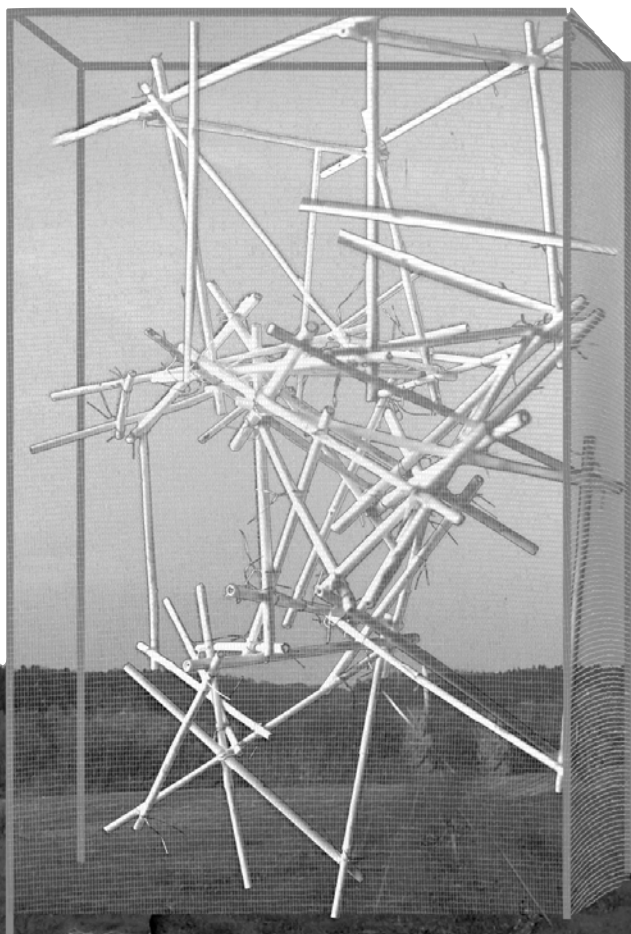
Lankower See

Fernrohr

Bundesstraße B208

Dabei entsteht ein einerseits geschlossener geometrischer Körper, der aber andererseits durchscheinend ist und den Blick auf die natürliche Formation der Landschaft ermöglicht. Er erinnert an eine Voliere. Ein Schwarm kleiner Vögel könnte darin wohnen und die Installation beleben und verändern. Alternativ könnte ein großes, flaches Wasserbecken unter der Plastik installiert werden, sodass sich ihre starre Form durch die Spiegelung auf der Wasseroberfläche auflöst. Beide Varianten von Bewegung und Veränderung—wichtige Aspekte der Arbeit—sind nur aus der Nähe zu beobachten.

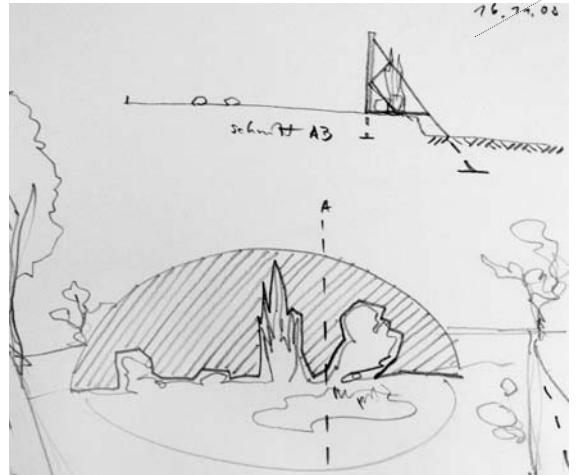
Zu der Installation gehören außerdem vier in Beton eingegossene Fernrohre. Sie stehen in ein bis zwei Kilometer Entfernung vom ehemaligen Lankow an verschiedenen Stellen auf beiden Seiten der Grenze zwischen Schleswig-Holstein und Mecklenburg (früher BRD und DDR). Sie ermöglichen einen Blick auf die Plastik aus verschiedenen Perspektiven und machen neugierig darauf, sie aus der Nähe in Augenschein zu nehmen.





CHRISTIAN HASUCHA

Mich interessiert es zu erproben, ob sich in einem Gebiet, in dem in der Vergangenheit aus ideologischen Gründen massiv interveniert wurde, ein kritischer Dialog mit künstlerischen Mitteln herstellen lässt.



Eine asphaltierte Brache an der B 208 zwischen Mustin und Neu Thurow am Abzweig nach Groß Molzahn, begrenzt von Leitplan-
ken und Findlingen. Am Ende der Fläche ein paar Büsche, die das
dahinterliegende Feld säumen. Diese Buschgruppe wird für einige
Wochen von einer halbkreisförmigen Schablonenwand überbaut.
Die Binnen(hohl)-form der Schablone bildet die Umriss der
Buschgruppe nach und exponiert sie.

Die Frontfläche der Schablonenwand wird wöchentlich mit
einer neuen Farbe gestrichen. Die Farben werden aus Maler-Abtön-
tabellen und Farbkreisen gewählt.

Es sollen Farbtabelle aus dem ehemaligen Osten und Westen,
aus der Gegenwart und der Vergangenheit, aus dem Baumarkt,
dem Bereich der Normfarben und aus der Kunstmalerei zum Ein-
satz kommen.

Vor der Schablonenwand hat sich im schadhafte Asphalt ein
Idyll aus Miniaturteich und Grünpflanzen gebildet. Dieses Idyll
wird von einer halbkreisförmigen Kieselsteinfläche eingefasst, die
bis an die Wand hin ausgestreut wird. Auch diese Fläche hilft die
Buschgruppe optisch zu isolieren, die dadurch zu einer kleinen
exemplarischen Landschaftsformation wird. Durch die Farbwech-
sel wird sie immer wieder in andere Kontexte gesetzt, Fragen nach
deren Bedeutung werden gestellt.



meeresgrün

himmel

lavendel

lachs

banane

eisblau

mandarine

apfelgrün

zitronen

türkis

mokkafarben

moosgrün

sonnengelb

magenta

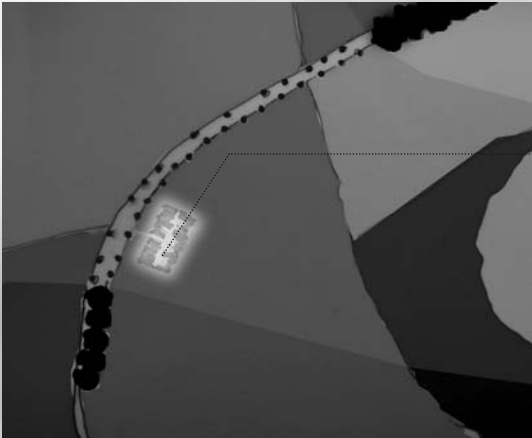
aubergine

hellrosa

lichtblau

pflaume

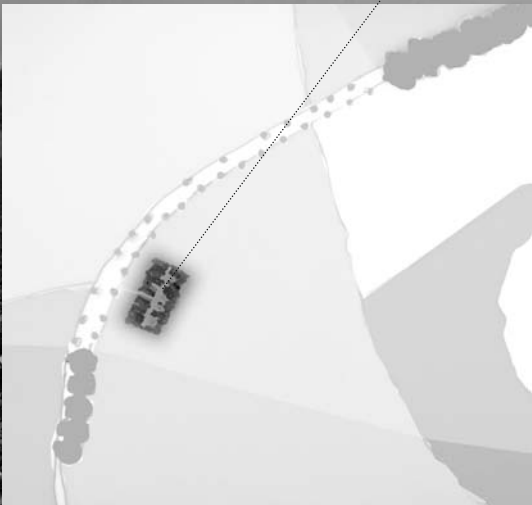
seegras



Die Fläche wird nicht eingezäunt.



Beete mit Gladiolen, Dahlien und Herbstchrysanthemen.
Theoretisch kann jeder dort pflanzen und ernten.



Das Sperrgebiet zwischen DDR und BRD war gleichzeitig ein Schutzraum für die Natur. In unplanmäßigen Ruhezeiten konnten sich ungestört Tiere und Pflanzen ansiedeln.

Dieses Phänomen ist Ausgangspunkt für die Arbeit *Pflanzung—bis Garten*: Ein temporärer Ort im ehemaligen Grenzstreifen wird geschaffen, der von der Straße aus sichtbar und zugänglich inmitten der Felder einen farbigen Anziehungspunkt bietet und zum Verweilen einlädt.

Auf einer Fläche von 100 Quadratmetern werden im Frühjahr Beete mit Gladiolen, Dahlien und Herbstchrysanthen angelegt, die sich farblich von der Umgebung stark absetzen und von August bis Oktober blühen.

Die Fläche wird nicht eingezäunt und ist dadurch permanenten Austauschprozessen ausgesetzt. Vielleicht werden Blumen geschnitten und mitgenommen. Wildkräuter werden sich dort aussäen. Man kann sich dort auch treffen und sich unterhalten. Theoretisch kann jeder dort pflanzen und ernten, pflegen und schneiden.

Das Projekt besteht zur Hälfte aus der Pflanzung als visuellen Eingriff in die großflächig beackerte Landschaft. Die andere Hälfte ist die Dokumentation der Suche nach einer Fläche, der Planung und Durchführung der Pflanzung, der Nutzung und Pflege des Ortes. Die vorbereitenden und begleitenden Gespräche mit Menschen vor Ort haben Einfluss auf die Lage der Fläche und ihre Bepflanzung. Das gesamte Projekt kann nur stattfinden, wenn Menschen vor Ort sich beteiligen möchten. Die Herausforderung besteht darin, aus der Pflanzung einen Kristallisationspunkt zu machen, der am Ort zu Gesprächen führt und sie dadurch in soziale Strukturen zu verflechten. Dafür steht der Begriff *Garten*.

SERAPHINA LENZ

»Die Geschichte ist das, worauf sich die Historiker nach fünfzig Jahren geeinigt haben« zitierte ein Freund einen unbekannten Urheber kürzlich. Seit ich mich mit dem Thema beschäftige ist mir aufgefallen, wie unterschiedlich die Berichte über das persönliche Erleben der DDR-Zeit sind. Zwanzig Jahre danach gibt es noch viel Gelegenheit, über die Geschichte zu reden und sich an der Einigung auf ein Geschichtsbild zu beteiligen. Meine künstlerische Arbeit besteht im Herstellen von öffentlichen Räumen, in denen unter anderem Gespräche unter Bürgern stattfinden.



RENATE U. SCHÜRMEYER

Auch nach 20 Jahren Grenzöffnung ist das Leben im ehemaligen Sperrgebiet noch geprägt von der nicht mehr existierenden innerdeutschen Grenze. Gespräche mit jetzt noch dort lebenden Zeitzeugen machten mir dies deutlich. Spontan gesagte Sätze beschreiben sehr bildhaft die damalige Lebenssituation im Grenzraum. Am Ratzeburger See erzählte eine Frau: »Wir konnten das Wasser des Sees riechen, aber wir kamen nicht hin.« Diese sehr persönlichen Gefühle möchte ich sichtbar werden lassen.

Persönliche Kleidungsstücke, die wärmen und schützen sollen, die der eigenen Haut am nächsten sind, werden in Beton erstarrt. Ihrer Funktion beraubt und noch geringe Spuren des Gebrauchs zeigend, strahlen sie Abwehr, Lähmung und Distanz aus. Zitate aus den geführten Gesprächen ordne ich dieser steifen, vergrauten Kleidung zu.

Kleidungsstücke aus der Zeit, Zement, Eisengestelle in unterschiedlichen Größen, handschriftliche Texte direkt auf dem Eisengestell.

Entwurf mit eigenen heutigen Kleidungsstücken, selbst fotografiert.

..... Meine Biographie—geboren bin ich in Ostberlin, aufgewachsen in Schleswig-Holstein—ist bestimmt ausschlaggebend dafür, dass ich das Projekt »Grenzraum09« als für mich sehr wichtig empfinde. In meiner Kindheit waren meine Großmutter und Tante, die in Ostberlin lebten, immer in Gesprächen gegenwärtig. Vieles von dem, was sie damals während ihrer Besuche erzählten, war mir unverständlich. Seit 2003 lebe ich in Mecklenburg. Begegnungen, Gespräche mit Zeitzeugen beiderseits der ehemaligen Grenze, machen mir deutlich, wie wichtig es ist, sich der Geschichte zu erinnern.



Die Arbeit verbindet die Erinnerung an die ehemalige innerdeutsche Grenze mit der Erinnerung an die momentane EU-Grenze. *Remembering Borders* besteht aus zwei Teilen.

1. Teil

Unmittelbar neben das Schild, das an der Landesgrenze zwischen Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein an die ehemalige deutsch-deutsche Grenze erinnert, wird ein zweites Schild gesetzt, welches als ein Zitat des Ursprungsschildes erkennbar ist und zugleich seinen Inhalt verschiebt. Die Landkarte wird um den afrikanischen Kontinent ergänzt und der Grenzverlauf der europäischen Außengrenzen eingetragen.

2. Teil

»Seit 1988 sind 12.572 Personen an europäischen Grenzen gestorben; davon 4.648 im Mittelmeer verschollen [...]« (fortress europe, <http://fortresseurope.blogspot.com>)

In der Kirche von Schönberg, in der der Musiksommer stattfindet, wird eine LED-Anzeigetafel installiert, auf der die Zahl der Toten an den europäischen Grenzen angezeigt wird. Die Zahlen werden ständig aktualisiert.

Originales Straßenschild und
daneben stehende Kopie



Heute trennt die Grenze
Europa, Afrika und Asien.

JUDITH SIEGMUND

Mich interessieren die Möglichkeiten, die Kunst bereit halten kann, wenn es um die Thematisierung von Grenzen und um Erinnern geht. Traumatischer Zeiten erinnert man sich meistens spät, oft interessieren sich erst nachfolgende Generationen dafür. Grenzen, die überall existieren, verbauen manchen Menschen das ganze Leben.

Bauten

[illegible]

Referenzfläche 85/2009

Menschen



Tiere

Pflanzen

Auf der einspurigen Landstraße von Thandorf nach Bäk durchfährt man ein schön gelegenes hügeliges Gelände. Rechter Hand kann man bis nach Schlagsdorf sehen. Auf diesem Areal befand sich bis 1972 das Dorf Neuhof. Durch seine Lage unmittelbar an den Grenzsicherungsanlagen der DDR wurde das Dorf vollständig geräumt und abgerissen. Inmitten des Dorfareals befindet sich das Flurstück 85. Die genaue Lage ist einer Flurkarte entnommen. Die Eckpunkte der Fläche werden punktgenau vermessen und durch Markierungen sichtbar gemacht. Aus der Form der Fläche ergeben sich fünf Punkte. Das Flurstück 85 steht exemplarisch als Referenzfläche. Eine Texttafel listet alle nachweisbaren Bewohner dieser Fläche auf, die dort von der Vergangenheit bis in die Gegenwart ihr Habitat hatten und haben. Die Auflistung ist eingeteilt in Menschen, Tiere und Pflanzen.

Besondere Orte, ob in Stadt oder Land, haben mich seit jeher herausgefordert, tiefer über sie nachzudenken. Greift man sich einen heraus und beleuchtet ihn genauer, erscheint ein tiefes Wurzelgeflecht von Geschichte und Geschichten.

Im Projekt »Grenzraum09« geht es nicht mehr nur um einen interessanten Ort, sondern um eine ganze Region unter dem Eindruck von Grenzsetzung, -verschiebung und -auflösung.



Die grünahe Heinrich-Böll-Stiftung Mecklenburg-Vorpommern ist eine von 16 autonomen politischen Landesstiftungen. Vorrangige Aufgabe ist die politische Bildungsarbeit, für die Heinrich Bölls Aufforderung zu einer zivilen und couragierten Einmischung in die öffentlichen Angelegenheiten Vorbild und Verpflichtung zugleich ist.

Mit dem Kunstprojekt »Grenzraum09« wollen wir einen Dialog zwischen den Menschen und eine Auseinandersetzung mit der Unrechtsgeschichte, individuellen Erfahrungen und heutigen Zuständen befördern.



Heinrich-Böll-Stiftung MV
Susan Schulz

Mühlenstraße 9
18055 Rostock
Fon +49 (0) 381 492 21 84
Email post@boell-mv.de
www.boell-mv.de

Die kunstschule rostock hat ihren Arbeitsschwerpunkt in der kulturellen Bildung. Ihre Angebote richten sich an Leute, die in einer von Welt-Bildern präformierten Welt nicht nur Bilder konsumieren, sondern auch produzieren wollen, die nicht nur empfangen, die ihre eigenen Motive und Intentionen in ihren produktiven Umgang mit Kultur und Kunst und in die Kommunikation mit anderen darüber einbringen wollen. In diesem Selbstverständnis unterstützt und initiiert die kunstschule auch Kunstprojekte.

An dem Projekt »Grenzraum09« ist die Verknüpfung von geschichtlichem Erinnern und künstlerischer Inszenierung der besondere Aspekt, weshalb wir das Projekt anregend und spannend finden und es befördern.



kunstschule rostock e.v.
Simone Briese & Karin Vogel

Friedrichstraße 23
18057 Rostock
Fon +49 (0) 381 200 898 93
Email kunstschule@kunstschule-rostock.de
www.kunstschule-rostock.de

Das Mecklenburgische Künstlerhaus Schloss Plüschow ist seit der Gründung des Trägers des Künstlerhauses, des Förderkreises Schloss Plüschow e.V. im Jahr 1990 ein lebendiger Ort der internationalen künstlerischen Produktion und Kommunikation. Internationale Stipendien für bildende KünstlerInnen aus der ganzen Welt und Mecklenburg-Vorpommern gehören zum Hauptanliegen der Arbeit des Künstlerhauses. Vom Frühjahr bis zum Herbst werden in wechselnden Ausstellungen, Kunstprojekten und Symposien aktuelle Kunsttendenzen präsentiert, wobei der Ortsbezug und künstlerische Auseinandersetzung mit den aktuellen Themen der Gegenwart und Geschichte eine besondere Rolle bei der Auswahl der Themen und Inhalte der Kunstprojekte spielt. Mit dem Kunstprojekt »Grenzraum09«, das zu den Schwerpunkten des Ausstellungsprogramms des Künstlerhauses im Jahr 2009 gehört, wird diese erfolgreiche Tradition fortgesetzt.

Mecklenburgisches Künstlerhaus Schloss Plüschow
Miro Zahra, Leiterin des Künstlerhauses

Am Park 6
23936 Plüschow
Fon +49 (0) 3841 617 40
Email mail@plueschow.de
www.plueschow.de



Herausgegeben von

Wanja Tolko, Projektleiter
Heinrich-Böll-Stiftung MV
Mecklenburgisches Künstlerhaus Schloss Plüschow

Gestaltung/Typografie

Tim Kellner für  EXHIBITION ENTERPRISE
www.exhibition-enterprise.net

Druck

Altstadt-Druck GmbH
Luisenstraße 16, 18057 Rostock, www.altstadt-druck.de

Bildnachweise

Alle Rechte der Darstellungen liegen bei den jeweiligen Künstlern;
Wanja Tolko—Umschlagseite 5 und 6; Heinrich-Böll-Stiftung MV—
Seite 18; kunstschule rostock—Seite 18; Schloss Plüschow—Seite 19

Auflage 500 Stück
ISBN 3-935649-20-7

Das Projekt wird unterstützt von



Heinrich-Böll-Stiftung Mecklenburg-Vorpommern

SCHLOSS PLÜSCHOW

MECKLENBURGISCHES KÜNSTLERHAUS
Mecklenburgisches Künstlerhaus Schloss Plüschow



Die Broschüre entstand in Zusammenarbeit mit der
Landeszentrale für politische Bildung Mecklenburg-Vorpommern.

©Rostock 2009. Alle Rechte bei den Autoren.